

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 119.

Donnerstag den 12. Oktober

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.

Revier Enklösterle.

Die zum Enzthof in Enklösterle gehörige, am Gernsbacher Weg stehende Scheuer wird

Samstag den 21. d. M.,

Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle auf den Abbruch verkauft werden.

Altenstaig, 10. Sept. 1865.

K. Forstamt.  
Holland.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler,  
Grömbach.

## Holz-Verkauf.

Am Freitag den

20. Okt.,

Vormittags 10 Uhr,

kommen auf dem

Rathhaus zu Pfalz-

grafenweiler zum

öffentlichen Auf-

streich:

1) aus dem Revier Pfalzgrafenweiler:

Abth. Eschenried 2:

1163 Stück tannen Lang- und Klobholz,

Abth. Herrgottsdiel 4:

653 Stück tannen Lang- u. Klobholz;

2) aus dem Revier Grömbach:

Abth. Altgehäu 2:

376 Stück tannen Lang- und Klobholz,

Abth. Heidelberggefäll:

546 Stück tannen Lang- und Klobholz,

Scheidholz:

319 Stück tannen Lang- und Klobholz.

Altenstaig, 10. Okt. 1865.

K. Forstamt.  
Holland.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Folgende Personen sind gestorben:

Von Altenstaig Stadt:

Johannes Klais, Bäcker.

Altenstaig Dorf:

Johann Simon Bayer, Tagelöhners Ehe-

frau.

Berneck:

Johannes Bloich, Weber vom Brenderhaus.

Egenhausen:

Jakob Theurers Witwe.

Enzthal:

Jakob Fr. Hensler.

Walddorf:

Franz Jäck, Unterlehrer.

Etwaige Ansprüche sind zur Berücksichtigung bei den Verlassenschaftstheilungen alsbald anzuzeigen.

2 1/2

Ebershardt,

Oberamts Nagold.

## Bau-Afford.

In hiesiger Gemeinde soll das Schul- und Rathhaus erweitert werden. Nach dem revidirten Ueberschlag berechnen sich die einzelnen Arbeiten wie folgt:

Grabs, Maurer- und			
Steinhauerarbeit	1014 fl.	38	kr.
Zimmerarbeit	1141	25	"
Gypsarbeit	220	3 1/2	"
Schreinerarbeit	389	25	"
Glaserarbeit	100	—	"
Schlosserarbeit	164	26	"
Flaschnerarbeit	46	40	"
Schmidarbeit	16	—	"
Lieferung von Guß-			
waaren	156	—	"
Hafnerarbeit	3	36	"

Diese Arbeiten werden im Submissionsweg vergeben. Tüchtige Affordsliebhaber werden ersucht, ihre Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Offert auf das Schul- und Rathhausbauwesen in Ebershardt“ dem Schultheißenamt längstens bis Montag den 16. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

zu übergeben, und findet eine Stunde darauf die urkundliche Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenden anwohnen können.

Nitz, Ueberschlag und Affordbedingungen sind auf dem Rathhaus zu Ebershardt zur Einsicht aufgelegt.

Aus Auftrag:

Berkmeister Sauter.

3 1/2

Schönbrenn,

Oberamts Nagold.

## Schafweide-Verpachtung.

Am Montag den

23. Okt.,

Vormittags 10

Uhr,



wird die hiesige

Schafweide, welche

im Vorfrommer 200 Stück und im Nachfrommer 250 Stück ernährt, auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 9. Okt. 1865.

Schultheißenamt.

Majer.

Altenstaig Stadt.

100 fl.

hat der hiesige Schulfond gegen Sicherheit auszuleihen.

3 1/2

Nagold.

## Flußweidenverkauf.

Am Montag den 16. d.,

Vormittags 9 Uhr,

wird der Ertrag auf hiesigem Eigenthum auf der Insel auf hiesigem Rathhaus an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stadtpflege.  
Günther.

## Privat-Bekanntmachungen.

2 1/2 Hofgut Köhrücken bei Bernck.

## Pferde-, Vieh-, Schafe- und Fabrik-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier verkauft der Unterzeichnete am

Kirchweihmontag,

von Morgens 8 Uhr an,

auf dem Hofgute sein sämtliches Inventar gegen Baarzahlung und ladet hiezu Kaufsliebhaber freundlichst ein.

Den 9. Okt. 1865.

Gutsverwalter A. Kobler.

2 1/2

Altenstaig.

Eine Partie grane Wollgarne zu Socken, Kitlees- und Landwolle in verschiedenen Farben verkaufe ich, um ganz damit aufzuräumen, zu äußerst billigen Preisen.

J. Huber.

2 1/2

Altenstaig.

Weiß englische Strickgarne, No. 2 1/2 und 3, billigt bei

J. Huber.

2 1/2

Altenstaig.

## Unter den Fabrikpreisen

verkaufe ich von heute an Kissen- u. Schuhe für Mädchen, wollene Kappen für Knaben, auch sonstige Wollwaren, sowie eine große Partie Feilen und Schrauben, für Schlosser geeignet; ferner farbige Porzellanterren und viele weiße Platten und sonstiges Porzellan.

J. Huber.

2 1/2

Altenstaig.

## Neue holl. Säringe

bei

J. Huber.

2 1/2

Altenstaig.

Ein noch gut erhaltenes Gostavi-ges Schiedmayer'sches Klavier habe ich zu verkaufen. Liebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

J. Huber.

## Rettung in höchster Lebensgefahr!

Seit längerer Zeit hatte ich ein unerträgliches Kitzeln im Halse, welches fortwährend zunahm, so daß ich nicht im Stande war, noch irgend etwas zu essen. Der Hals war fast gänzlich zugeschwollen, so daß, da auch herbeigeholte ärztliche Hilfe nichts nützte, meine Verwandten mich schon dem Tode nahe glaubten. Da wurde mir in der letzten Stunde von einem Freunde der **L. W. Eggers'sche Fenchel-Honig-Extrakt** empfohlen und nachdem mir hiervon in einer Stunde mehrere Löffel voll gereicht waren, merkte ich schon bedeutende Linderung, so daß nach dem Verbrauch einer Flasche in etwa 12 Stunden ich lebhaftere Hoffnung zu meiner Genesung hegte. Ich setzte den Gebrauch dieses mich vor dem Tode rettenden Mittels fort und nach Verlauf von acht Tagen war ich völlig gesund. In meinem Dorfe, sowie in der ganzen Umgegend, erregte dieses Beispiel allgemeines Aufsehen, so daß dieser Fenchel-Honig-Extrakt von vielen Leuten gegen allerlei Hals- und Brustkrankheiten, namentlich auch gegen Husten und Heiserkeit angewandt wird und sich des besten Erfolges erfreut. Ich kann deshalb nicht unterlassen, meine leidenden Mitmenschen auf dieses herrliche Mittel aufmerksam zu machen und sage namentlich noch meinem **Netter**, dem Herrn **L. W. Eggers** in **Breslau** meinen tiefgefühltesten Dank.

Prettmin bei Colberg, 21. Juli 1865.

Lange, Bauerhofsbesitzer.

Alleiniger Verkauf bei **Gottlob Knodel** in **Nagold**.

## Zur Reinigung und Pflege der Haut

ist der Gebrauch von Dr. Borchardt's aromatisch-medizinischer Kräuter-Seife, welche unverändert in versiegelten Päckchen zu 21 Kr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so lästigen Finnen, Pusteln, Pigmenten und andern Hautunreinheiten vorzüglichst geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Bädern jeder Art verwendet.

Für besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die Italienische Honig-Seife des Apothekers Antonio Sverati in Lodi als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpäckchen zu 9 und 18 Kr. debittirt.

Beide Seifenarten sind in Nagold einzig und allein acht vorräthig bei **G. W. Zaiser**.

## Weiblichen Kranken,

welche mit schweren Leiden behaftet sind, ist das neue ausgezeichnete Werk des **Dr. Retan**, „die Krankheiten des Nerven und Zeugungssystems“ nicht genug zu empfehlen, denn dem Heilverfahren, über das dieses Werk sich ver-

breitet, verdanken unzählige weibliche Kranke ihre leichte, vollständige und billige Heilung. Das vorgedachte Werk ist in der Schulbuchhandlung in Leipzig erschienen und für  $\frac{1}{4}$  Thaler zu bekommen in der

**G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung in **Nagold**.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Nagold, 11. Okt. Die gestern hier zusammengetretene Diöcesansynode des Bezirks wurde wie gewöhnlich durch einen Gottesdienst um Vormittags 9 Uhr eingeleitet, in welchem Herr Pfarrer Stoll von Simmersfeld das Eingangsgebet sprach und Herr Diaconus Kemmler von hier die Synodalpredigt über Evang. Lucä 9, 59 u. 60 hielt. — Die Beratungen im Rathhause hatten die Einwirkungen des Pfarrgemeinderaths und der Diöcesansynode zur Herstellung einer besseren Sonntagsfeier, die je länger je mehr die gesetzlichen Schranken zu überschreiten droht, zum Gegenstand. Daran reibte sich die Frage über den Ausbau der Kirchenversammlung, namentlich durch die Einführung der schon längst gewünschten und in benachbarten Ländern bereits eingeführten Landessynoden. Die letzte Frage wurde sowohl von der Diöcesansynode als von den Theilnehmern einer größeren Versammlung Geistlicher und Laien, die aus den Bezirken Nagold, Calw und Herrenberg am 28. September hier tagte, weitaus zustimmend beantwortet.

Stuttgart, 7. Okt. Es geht etwas vor. Die Napoleon und Bismarck stecken in Biarritz zusammen und brüten sichtlich Unheil. Trotz einem Vementi in der „N. A. Ztg.“ aus Berlin scheint die Abmachung, von der die „N. F. Z.“ sprach, doch zu bestehen. Wenn Bismarck in Deutschland Avancen macht, so steht Napoleon nicht ruhig zu, wenn er nicht auch ein Stück bekommt. Den Preis, den er bekommen soll, ist nach der einen

Version der Rhein, nach der andern Belgien. Mit Oestreich wird Bismarck bald fertig sein, England wird drohen, aber Nichts thun. Was wird aber, wenn diese Nachrichten, die als verlässlich bezeichnet werden, sich bestätigen sollten, was wird das deutsche Volk thun? Wird es sich erheben, oder wieder Alles hinnehmen? (Schw. V. Ztg.)

Stuttgart, 8. Okt. Der heutige Staats-Anzeiger enthält das Gesetz, die Vergütung eines in Folge von Explosionen an Gebäuden entstandenen Schadens. Ausgenommen von der Vergütung bleibt der Schaden, welcher durch Explosion von Wasserdämpfen verursacht wird.

Stuttgart, Am 29. Okt. findet ein gemeinsames Feld-Manöver der vereinigten Jugendwehren von Ehlingen, Weislingen, Gmünd, Göppingen und Stuttgart in der Gegend von Blochingen — von Hochdorf gegen Roswälden und Ebersbach — statt.

Wie die „Neckar-Zeitung“ schreibt, wird der Bau des neuen Bahnhofes in Stuttgart wohl schwerlich vor Herbst nächsten Jahres beendet werden.

Stuttgart, 10. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Vormittag acht Uhr abgereist, um sich nach Heidenheim und Ellwangen zu begeben. Höchstwahrscheinlich werden auf dieser Reise sich in Waiblingen, Schorndorf, Lorch, Gmünd und Aalen aufhalten, in Heidenheim übernachten und am folgenden Tag über Königsbrunn sich nach Ellwangen begeben, von wo Sie Abends wieder hierher zurückkehren werden.

31a Altenstaig.

## Empfehlung.

Dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Mittheilung, daß ich von nun an auch für Kunden mahlen werde, und empfehle mich solchen bestens mit der Versicherung der vünktlichsten und schnellsten Bedienung. Um geneigten Zuspruch deshalb bittet

Kunstmüller Maier.

Zugleich empfehle ich alle Sorten **Kunstmehl und Gries** in bester Qualität zu den billigsten Preisen. Der Obige.

Nagold.

Gute neue **Betten** hat vorräthig und läßt anfertigen

A. Gayler.

Nagold.

**Bettfedern und Flaum** empfiehlt in schöner Waare und billig

A. Gayler.

Nagold.

**Fruchtsäcke** sind wieder eingetroffen bei

A. Gayler.

21a Nagold.

Ein

## Viehfütterer

kann sogleich bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung finden bei

Jakob Sautter, Bierbrauer.

21a Nagold.

Gegen zweifache Versicherung liegen zu  $4\frac{1}{2}$  pCt.

**1100 fl.**

sogleich zum Austeiben bei **Friederike Damschön**.

ung.

n und auswär-  
hiemit die erge-  
ch von nun an  
werde, und em-  
s mit der Ver-  
und schnellsten  
Zuspruch des

müller Maier.

e Sorten  
**Gries**  
billigsten Preisen.  
Der Obige.

vorrätzig und  
A. Gayler.

am empfiehlt  
A. Gayler.

Der eingetroffen  
A. Gayler.

rer

ohn dauernde  
ob Sautter,  
Bierbrauer.

ung liegen zu

l.  
e Damsohn.

Oestreich wird  
er Nichts thun.  
verlässlich be-  
das deutsche  
es hinnehmen?  
Schw. B. Jtg.)  
Anzeiger ent-  
on Explosiven  
n von der Ver-  
n von Wasser-

einsames Feld-  
gen, Geislin-  
Gegend von  
und Ebersbach

Bau des neuen  
ächsten Jahres

er König und  
eist, um sich  
dieselben wer-  
Lorch, Smünd  
nd am folgen-  
begeben, von

Der „Neckar-Bote“ berichtet über den im letzten Blatte er-  
wähnten Unglücksfall an der Eyach noch Näheres. Bei einem  
Schießen, das der Wirth an der Bahnhstation daselbst veranstaltet  
hatte, wurde der Zeiger, ein armer Schuhmacher aus Weitingen,  
Vater von 4 Kindern, durch Unvorsichtigkeit erschossen. Der  
Schuß ging ihm, wie erzählt wird, durch den Rücken und zur  
Brust heraus und fuhr noch in die Scheibe. Nach einigen Sprün-  
gen stürzte händeringend der Betroffene aufs Angesicht zur Erde  
nieder, ohne mehr ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Leonberg, 7. Okt. Seit einigen Tagen sind die Eisen-  
bahntechniker wieder in der Gegend, um Vermessungen vor-  
zunehmen, leider soll der Bahnhof, so viel man hört, eine für  
Leonberg sehr ungünstige Lage, gegen Rutesheim zu, erhalten.

Der „Neue“ hat trotz seinem kurzen Dasein schon mancher-  
lei Unheil angerichtet; abgesehen von der öfteren Wiederholung  
des alten Liedes, wo der 4 Wochen alte den 50jährigen bezwin-  
gen und zu Boden geworfen hat, rümpelt er nicht nur in den  
Köpfen der Trinker, sondern auch in Faß und Keller ganz ge-  
waltig. In Waadtland wurden in einem Keller 9 Personen, wo-  
von immer eine die andere retten wollte, von dem ausströmen-  
den Gase des neuen Weines so betäubt, daß sie nur mit Mühe  
und Noth noch gerettet wurden, und von vielen Seiten hören  
wir, wie der wilde Bursche Käffer und Baude gesprengt habe.  
Dies war auch letzten Samstag in Gningen der Fall, wo in  
dem Keller des Hr. B. ein Faß unter fürchterlichem Knall sprang  
und ca. 4 Eimer des edlen Rasses das Weite suchten. Es ist  
deshalb in Kellern, in welchen viel neuer Wein liegt, doppelte  
Vorsicht von Nothen, einestheils wegen des ausströmenden Ga-  
ses, andertheils wegen der Käffer, daß solche nicht zu stark ge-  
füllt werden und solid und dauerhaft sind, um dem Gähren und  
Toben des jungen Patrons gehörigen Widerstand leisten zu können.

Ein Verein freisinniger Katholiken soll in Baden  
gebildet werden, um, wie der erlassene Aufruf sagt, die rechts-  
widrige Herrschaft der jesuito-ultramontanen Sekte abzuwehren  
und die alte Kirchenverwaltung mit Provinzial- und Diöcesan-  
synoden wieder zu gewinnen. Als Aufgabe des zu gründenden  
Bundes wird aufgestellt: 1) durch mündliche Belehrung und Ver-  
breitung von Flugschriften zu bewirken, daß die Volksmassen nicht  
einseitig aus jesuitischen Reden und Schriften die Zeitfragen ken-  
nen lernen, sondern auch unsere Anschauungen erfahren und durch  
das Uebergewicht unserer Gründe für die gute Sache vollends  
gewonnen und vom Ultramontanismus abgezogen werden; 2) Gel-  
der zusammenzulegen, um unentgeltlich massenhaft die Flugschri-  
ten zu verbreiten; 3) überall, wo der Ultramontanismus in Ge-  
meinden besonders läbn und zerschierend auftritt, zur mannhaften  
Abwehr die Bürger anzuregen, zu ermutigen und im Kampfe  
vereint zu unterstützen.

Frankfurt, 7. Okt. Die N. Fr. Ztg. schreibt: In Frank-  
reich beobachtet man den Gang der Dinge in Deutschland mit  
nicht zu verkennender gespannter Aufmerksamkeit. Die Stimmung,  
nicht etwa blos der Regierung, sondern ebenso des Volkes, geht  
offenbar dahin, die Verstellung eines Großpreußens sei nur gegen  
eine Entschädigung zu dulden; wollte diese nicht gewährt werden,  
so habe Frankreich mit aller Macht einzuschreiten. Daß deßfalls  
geheime Beziehungen zwischen den Kabinetten stattgefunden haben,  
erscheint immer glaubwürdiger.

München, 8. Okt. Ein gestern hier eingetroffenes Tele-  
gramm meldet leider, daß ein Brand im Markt Waldthurn den  
ganzen Markt zerstört hat; 300 Häuser sind ein Raub der Flam-  
men und 1000 Menschen obdachlos geworden.

In dem Dorfe Balkofen in Bayern wurden am 2. d.  
30 Fische (darunter 18 Wohnhäuser) eingedäschert.

Die Taschendiebe haben auf der Leipziger Messe gute  
Geschäfte gemacht, die Herren von der Polizei aber noch bessere,  
denn sie hat viele Diebe erwischt. Den Hauptspitzbuben aber  
nicht, der einem Kaufmann im Schützenhause seine Brieftasche  
mit 40,000 Franks in Banknoten weglaperte.

In Gottleuba in Sachsen brannten am 4. d. 70 Häuser ab.

Berlin, 8. Okt. Nach der Rheinischen Zeitung ist das  
Entlassungsgesuch des Justizministers, Grafen zur Lippe, vom  
König angenommen worden. (St. A.)

Köln, 9. Okt. Gestern starb hier selbst im Bürgerhospitale  
die seit 1847 die darin aufgenommene Mutter Robert Blums.

Wien, 5. Okt. Es ist eine Herabsetzung der Kriegszulage

für die in Holstein stehenden österreichischen Truppen (um zwei  
Drittel des Betrags der Zulage) angeordnet worden. Die da-  
durch für das Herzogthum Holstein sich ergebende Erleichterung  
— denn gerade die Kriegszulage hat das Land zu zahlen — ist  
selbstverständlich eine bedeutende und wird dort ohne Zweifel nach  
Gebühr gewürdigt werden. — In den maßgebenden Kreisen wird  
es, wie ich höre, mit besonderem Nachdruck betont, daß der in  
der Besetzung des Botschafterpostens in Rom eingetretene Per-  
sonenwechsel weder eine Aenderung in der krieglichen Politik der  
Regierung, noch in der Stellung Oesterreichs gegenüber der Sep-  
temberkonvention bedeute und bedinge. (K. Z.)

Wien. Ein bedenkliches Symptom der österreichischen Zu-  
stände ist es, daß die Staatsschulden-Controle-Commission des  
Reichsraths sich aufgelöst hat. Diese Commission war noch der  
einzige Halt und sie war auch sehr populär, denn sie verfuhr  
ohne Rücksicht. Herr v. Rothschild soll ein böses Gesicht machen.

In der Finanzsektion des Wiener Gemeinderaths erregte  
dieser Tage die Vorlage einer Rechnung, der zufolge für die 800  
städtischen Waisenkinder im vorigen Jahre an Papier, Federn re.  
19,000 fl. verbraucht wurden, eine etwas bittere Heiterkeit. Nach  
langer Debatte wurde beschlossen, den Gegenstand zur genaueren  
Untersuchung an den Magistrat gelangen zu lassen.

Altona, 8. Okt. Redacteur May ist gestern Nachmittag  
von Perleburg hier eingetroffen.

Italien entwaffnet in vollem Ernste: im Laufe dieses Mo-  
nats gehen 50,000 Mann auf Urlaub nach Hause.

Paris. Nach dem „Pays“ ist die Abreise des Kaisers  
Napoleon von Biarritz um 2—3 Tage verschoben. Der Herr-  
scher werde nicht vor dem Donnerstag in Paris eintreffen. Es  
ist wohl keine allzukühne Combination, wenn man annimmt, die  
Verhandlungen mit dem Herrn Grafen Bismarck seien der Grund  
der Verzögerung.

Paris, 6. Okt. Die „Liberte“ schildert die politische Lage  
Europas mit folgenden Worten: „Frankreich betrachtet das Schau-  
spiel und sammelt sich. Der liberalen Bewegung in Oestreich  
von Natur günstig, überwacht es Preußen, welches seinen ersten  
Minister nach Paris und Biarritz schickt, um zu versuchen, den  
Wiedank zu erforschen, welcher in der Tiefe dieses Stillstehen-  
gens ausgebildet wird. Rußland wartet ab, indem es nach dem  
Augenblicke späht, wo der Antagonismus zwischen Preußen und  
Oestreich und die innern Zwistigkeiten Deutschlands ihm die Gele-  
genheit bieten werden, einen neuen Schritt gegen den Westen zu  
thun, die Straße von Konstantinopel für seine Waffen vorzubere-  
iten oder sich die skandinavischen Staaten anzueignen. Einst-  
weilen erobert es Centralasien. — So ist die Lage Europas der  
Krisis gegenüber, die in Deutschland beginnt und welche, indem  
sie einen größeren Maßstab annimmt, binnen Kurzem neue und  
unvorhergesehene Ereignisse herbeiführen wird.“

Paris, 6. Okt. Die französische Regierung soll an die  
Vereinigten Staaten eine auf 20 Millionen Franken belaufende  
Forderung gestellt haben, beruhend auf den von französischen  
Bürgern während des Bürgerkrieges erlittenen Schaden. Dage-  
gen erhebt der Präsident der mächtigen Republik eine Gegenfor-  
derung von 7 Millionen für nicht bezahlte Eingangsteuern.

Paris, 6. Okt. Die Seine ist dem Austrocknen nahe.  
Der Wasserstand ist nun 25 bis 30 Centimeter unter dem von  
1719, dem niedrigsten, den man bis jetzt kannte. Nur Sonntag  
und Donnerstag kommt etwas Leben in den Fluß, weil an diesen  
Tagen die oberhalb Paris gelegenen Schleusen geöffnet werden,  
damit das hinter ihnen zusammengesparte Wasser die festliegenden  
Fahrzeuge weiter schwemme.

Paris. Die anhaltende Dürre, welche jetzt herrscht, fängt  
an mehreren Punkten Frankreichs an, eine wahre Calamität zu  
werden. Das Memorial de la Loire enthält wirklich beunruhig-  
ende Nachrichten über den Wassermangel. Nicht allein mangelt  
das nöthige Wasser, um das Vieh zu tränken, selbst die Bevöl-  
kerung leidet grausam Mangel an Wasser. In Saint Maurice  
sur Loire steigen die Männer Tag und Nacht in die Brunnen  
hinunter, um in kleinen Stümpchen die wenigen Tropfen Wasser  
zu sammeln, die noch aus dem untern Gemäuer hervorschwitzen.  
In Billefontais sind sämtliche Brunnen ausgetrocknet. Ein  
Bewohner dieses Ortes erzählte, daß, als er genöthigt war, Ton-  
nen auf die Höhe des Gebirges von Cheriet zu senden, um sie  
aus den dortigen, noch nicht völlig ausgetrockneten Quellen zu

füllen, die gesammte Bevölkerung in Aufruhr gerieth. Er sah sich genöthigt, das gebolte Wasser zu bezahlen und mußte noch dazu versprechen, nicht wieder zu kommen. In Roanne selbst sind die sonst unverstehbaren Brunnen ausgetrocknet.

Paris. Nach den heute von allen Seiten einlaufenden Nachrichten ist die Cholera, welche in sehr kurzer Zeit in den nördlichen Stadttheilen von Paris sich niedergelassen hatte, bereits wieder im Abnehmen. Man schreibt dies vornehmlich dem rauhen Nordostwinde zu, der sich seit zwei Tagen erhoben und die Temperatur abgekühlt hatte.

Warschau, 9. Okt. Die Press. Zeitung berichtet: Der General Polizeimeister Trepow theilte der Warschauer Justizkommission mit, daß der Kriegszustand des Königreiches mit Neujahr aufhöre. Eine Kommission solle die Weisheitsurtheile für diejenigen Vergehen feststellen, deren Aburtheilung der Polizei zufalle. (I. d. St. A.)

Von der holländischen Grenze, 4. Okt. Es ist nicht genug an der Rinderpest. Der Gouverneur von Brabant zeigt an, daß in Holland auch die Schweine von einer mörderischen Karfunkelkrankheit ergriffen sind, die fürchten läßt, daß sie über die Grenze kommen werde. Nicht bloß das Fleisch der bei der Invasions der Krankheit getödteten sei ungesund, sondern auch die Menschen, die damit umgingen, würden angesteckt.

Jefferson Davis ist seit dem Beginn des Prozesses gegen Wirz sehr ruhig geworden. Je länger der Prozeß dauert, um so mehr stellt es sich heraus, daß die ritterlichen Chefs des ritterlichen Südens an den in Andersonville begangenen Barbaeien großen Antheil hatten und daß auch auf sie ein großer Theil der Verantwortlichkeit fällt. Ja, in Amerika scheint man den Wirz, so ein ruchloses Ungeheuer er auch sein mag, noch nicht für den Aergsten der Bande zu halten.

### Ein Unglücklicher.

(Fortsetzung.)

Der Missionar erhob sich.

„Meine Pflicht ruft mich zu der kranken Königin,“ sprach er, „ich muß Bruder Dimier ablösen, der seit gestern die Wache bei derselben hat.“ Damit verließ er die Hütte.

Leon folgte ihm nach. Höllequalen folterten sein Herz. Draußen auf dem Rasenhang vor der Hütte legte er sich nieder und blickte, den Kopf in die Hand gestützt, starr vor sich hin.

Da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter, erschrocken blickte er um sich und vor ihm stand, bleich und mit thränenbeschweren Augen, Ayoa.

„Um Gotteswillen, Du weinst, gute Ayoa,“ sprach Leon, „was ist Dir zugestoßen?“

Ayoa schluchzte; sie vermochte keine Silbe hervorzubringen; sie ließ ihr Haupt an seine Brust sinken und weinte bitterlich.

Das ganze, ziemlich laute Zwiesgespräch zwischen Leon und dem Missionar, hatte sie mit angehört. Als nämlich Leon diesem in die Hütte nachfolgte, schlich sie ihnen nach und verbarg sich in die vordere Kammer der Hütte, wo sie ungehört jedes Wort verstehen konnte, das in der Hinterkammer gesprochen wurde. Das Herz wollte ihr fast brechen, als sie hörte, daß der Missionar gegen ihre Vereinnahmung war. Sie wußte recht gut, daß dieser von einem einmal gefaßten Beschluß nicht abweichen werde. Ihr ganzes Glück sah sie in Nichts zerrinnen. Eine trockene Sandwüste breitete sich vor ihren Augen aus. Sie dachte an die stillen Lagunen des Meeres, welche die Insel umschlossen; dort konnte ja das arme Herz seiner Qualen überhoben werden.

Sie eilte hinaus, als sie hörte, wie der Missionar zu der kranken Königin gehen wollte, damit er sie nicht bemerke. Die Hand auf das klopfende Herz gepreßt, eilte sie den Hügel binan. Heiße Thränen rollten ihre Wangen hinab. Oben lehnte sie sich an den Stamm einer Banane und sah mit verzweifelten Blicken zum Himmel hinauf.

Die Sonne war untergegangen; oben am reinen, sternbesäeten Firmamente wandelte der Mond seine stille, friedliche Bahn. Sie blickte plötzlich nieder und gewahrte Leon. Rasch eilte sie hinab zu ihm.

Leon wiederholte seine Frage.

„Leon wird allein in seiner Hütte wohnen,“ brachte sie unter Schluchzen mühsam hervor. „Ayoa wird bei den frommen Vätern bleiben müssen. Sie wird aber nicht mehr lange dort

sein, sondern bald in die große Hütte ziehen und dort harren, bis Leon auch dahin kommt, und dann trennt uns Niemand mehr.“

„Gute Ayoa, welche Gedanken! Wer sagt Dir es, daß ich allein in meine Hütte ziehen würde?“

„Die frommen Väter verweigern ihren Segen und ohne diesen kann ich doch nicht bei Dir wohnen. Ayoa hat Eure Worte gehört und ist sehr betrübt und traurig.“

„Gute Ayoa, verzage nicht! Noch weiß ich einen Ausweg. Wenn Dein Bruder seine Den-nia heimführt, ziehen wir in unsere Hütte und sei es auch ohne den Segen; Gott wird uns darüber nicht zürnen. Ich will morgen die frommen Väter nochmals bitten. Gott wird uns nicht verlassen. . . Doch es ist schon spät. Wir wollen die Ruhe suchen und ich will zu Gott um seinen Beistand bitten.“

Leon schlang seine Arme um sie und presste sie an seine Brust. Sie machte sich los und eilte in die Hütte.

Am nächsten Abend benutzte Leon abermals die Gelegenheit und wendete sich an den Missionar Grandhomme.

„Ehrwürdiger Vater,“ sprach er, „beharrt Ihr immer noch auf Eurem Entschlus?“

„Jünger Mann, Ihr nennt meinen wohlgemeinten Rath einen Entschlus?! Ich kann ja über Euch nichts beschließen und will es auch nicht thun. Ich kann nur rathe und warnen.“

„Ehrwürdiger Vater,“ sagte Leon mit unterdrücktem Aergern, „das ist ein graßes Vorurtheil, daß Ihr behauptet, meinem Bunde mit Ayoa könne nie Glück blühen. Ja! Wenn ich offen sein soll, so muß ich Euch bemerken, daß Eure Weigerungsgründe nur irgend einen geheimen Plan in Bezug auf Ayoa bemänteln sollen.“

Der Missionar warf bei diesen Worten einen durchbohrenden Blick auf Leon. „Was soll das heißen? welchen geheimen Plan könnte ich über das Mädchen hegen? Ich will nur des Mädchens Glück und ebenso das Euerige.“

Leon schwieg.

„Wohlan es sei,“ fuhr der Missionar nach einigen Sekunden fort, „es sei! Ich will meinen Segen geben. Aber ein inneres Gefühl weißt mir nichts Gutes. Bestimmt Ihr die Zeit, wenn ich diese heilige Handlung vornehmen soll. Vorhin sprach ich mit Bruder Dimier darüber, und auch dieser hatte viele Bedenken gegen Eure Verbindung. Doch dem sei nun wie ihm wolle; Ihr wollt keinen guten Rath annehmen, vielleicht bereuet Ihr später, dies nicht gethan zu haben. Wann soll ich Euch trauen?“

„Auf den Tag des Neumonds,“ erwiderte kurz Leon.

„So soll es denn sein!“ sagte der Missionar.

Leon grüßte ihn und entfernte sich.

Der Missionar blieb stumm.

Kann hatte Leon die leichte Bambusthüre hinter sich verschlossen, so legte sich eine Hand auf seine Schulter; er wandte sich um und Ayoa stand vor ihm. Ihre Augen strahlten vor Freude.

„Leon!“ lispelte sie.

„Mädchen, Du hast uns belauscht,“ jagte Leon, sie in seine Arme schließend, „ich lese es in Deinen Augen. Ich brauche also weiter nichts zu sagen!“

Sie senkte leicht erröthend die Augen nieder.

„Kein Hinderniß steht unserem Glück nunmehr im Wege,“ sprach Leon, „und in wenigen Tagen ziehen wir in unsere Hütte.“

Ein Geräusch ließ Leon um sich blicken und er gewahrte, wie der Missionar an ihnen vorüberstritt. (Fortf. f.)

— An einem alten Hause im Oberaargau steht folgender seltener Spruch:

O Herr, b'hit us  
Vor Jesuite und Gwandlue,  
Vest Byber und falsches Geld  
Der der Däsel a'fait i d' Welt;  
Das sy All's Plaggelcher;  
Hans Roth, Zimmermeister.

### Räthsel.

Brich mich nicht mit Hänken, ach,  
Sonst ist Deine Ruh dahin!  
Denn mit Bierem folg' ich nach,  
Trübe Deinen heit'ren Sinn.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.